

über's Meer hinüber nach Amerika, wo uns kein Hahn nachträgt! Und das Alles wollst Du selber zernichten?"

Der Bursche schwieg, aber die Natur schien die Kramfasche Anspannung, in der er sich befand, nicht länger ertragen zu können. Die Sehnen ließen sich mit einem tiefen, herzerweichenden Seufzer brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen.

Die Bäuerin bemerkte listiger Weise sogleich die eingetretene weichere Stimmung und bemühte sich, sie möglichst zu benutzen. „Und an mich,“ fuhr sie mit schmeichelndem gerührtem Tone fort, „an mich denkst Du gar nicht? Willst Du mich in's Unglück stürzen zum Dank dafür, daß ich Dir meine Ehre, mein Vermögen, ja mein Leben selbst in die Hände gegeben habe? Du wirst nicht! Wenn Du wieder der bisherige Bursche bist, als den ich Dich so oft gesehen hab' in der größten Gefahr, dann wirst Du über Dich selbst und über Deine Verzagtheit lachen und wirst Dich schämen, daß ein einfaches Sprüchli Dich so zum Kind hat machen können. . . Du weißt doch . . .“

Das Weitere verlor sich in immer leiserem Flüstern. Der Knecht widersand dem freundlichen Zudringen nicht länger; er wurde wärmer und vergaß bald unter den Lieblosungen des schönen Weibes seine Vorsätze und seinen Schreck. Geräume Zeit hatten beide gekost, als sich ein leises Ritzeln vernommen ließ und die Thürhülle begann sich hin und wieder zu bewegen. Dem Falkenblick der schönen Huberin entging das nicht; wortlos deutete sie den Knecht darauf hin. Diesem mußte das Zeichen nicht unbekannt sein, denn gleichfalls ohne ein Wort zu erwidern, schlüpfte er in den Kasten, aus dem er gekommen war.

„Wirst Du mir nun keine Narrheit begeben?“ flüsterte ihm die Bäuerin noch nach. „Ich bin Dein und wann's in die Hölle ginge,“ flüsterte Hans ebenso hastig — und er war verschwunden.

Mit der unbesangenen Miene zog die Bäuerin geräuschlos den Thierriegel zurück; dann trat sie vor einen der Schränke und gab sich, mit dem Rücken gegen den Eingang gewendet, den Anschein, als sei sie mit dem Waschen beschäftigt. Dabei ließ sie aber einen vor ihr hängenden Spiegel keine Sekunde aus den Augen, denn in ihm konnte sie Alles wahrnehmen, was hinter ihr vorging.

So bemerkte sie, daß die Thüre wie von jemand, der horchen will, behutsam geöffnet ward und daß in der Spalte der Kopf ihres Mannes sichtbar wurde. Sein Gesicht trug den Ausdruck eines wilden lauernden Borne, wie er aber die Kastenansicht im Zimmer umher gleiten ließ, verlor das Versteck und machte dem gewohnten dummen Lächeln Platz. Er zog sich wieder zurück und schloß die Thüre ebenso leise, sichtbar froh, nicht bemerkt zu sein.

„Steht es so?“ murmelte die Bäuerin vor sich hin, als sie sich wieder allein wußte. „Wie gut, daß ich den heimlichen Zug an der Thüre hab' anbringen lassen, der so sogleich anzeigt, wenn jemand die Stiege betritt! — Er hat also Verdacht? Und Hans? . . . Für diesmal hab' ich ihn noch von seinem Fieber curirt, aber wer steht mir dafür, ob es nicht wieder kommt? Und ob ich dann noch im Stande bin, Einhalt zu thun?“

Sie samm einen Augenblick nach und der häufige Zug um ihren Mund trat stärker hervor. „Nun,“ sagte sie dann nach einer Weile und wandte sich entschlossen der Thüre zu, „ich will schon vorsorgen, sie sollen sehen, daß die schöne Huberin sich zu helfen weiß!“

Dem schönen Morgen war ein schöner Tag gefolgt, wolkenlos und tiefblau, aber niederdrückend schwül. Schon hatte in den Dörfern ringsum das Glockengeläute die Beendigung des nachmittägigen Gottesdienstes angekündigt und noch regte sich kein kühler Lufthauch, wie sie sonst die angenehmen Voten des Abends zu sein pflegen. Die Luft klimmerte und schimmerte im Sonnenlicht und wer es vermochte, flüchtete aus der Helle und Schwüle an irgend ein Plätzchen, wo Schatten und Kühle frei aufzuatmen gestatteten.

Ein solches Plätzchen war ein an der Erdinger Straße gelegener Sommerbierkeller, der von einer bettern Anhöhe unter großen Linden- und Kastanienbäumen die Gegend beherrschte und darum ein gewöhnlicher Zielort für Spaziergänger aller Art war. Dahin strömte das Land, wolk der nähere und fernere Umgebung und auch die Bürger und Honoratioren des Städtchens ließen sich nicht verdrängen, die anderthalbhündige Tour auf der sonnigen Landstraße zu machen. War man doch reichlich entschädigt durch einen Plaz auf der offenen schattigen Terrasse, vor einem Krüge des allertrefflichsten erfrischenden Bieres, bei dessen Genuß sich die weite, nicht reizlose Landschaft doppelt behaglich übersehen ließ.

Heute war der Besuch besonders zahlreich, denn in den meisten der umliegenden Fluren war die Getreideernte beendet, was jährlich mit einer besondern Lustbarkeit gefeiert wurde. Deshalb waren alle Plätze von munterm Landvolke besetzt und in der anstehenden kühlen Häßlichkeit ward trotz des rauhen Fußbodens zum Tanze hergesehen.

Anzeiger.

Richmond, Va., 13. September 1860.

Redigirt und herausgegeben von D. Hassel.

Office: Broad-Street, neben der City Hall.

National-Demokratisches Ticket.

Für Präsident der Vereinigten Staaten:
John C. Breckinridge
von Kentucky.

Für Vice-Präsident der Ver. Staaten:
Gen. Joseph Lane
von Oregon.

National-Demokratisches Electoral-Ticket.

1. District — William Lamb von Norfolk City.
2. District — Thomas S. Goode von Medlenburg.
3. District — John D. Edwards von Halifax.
4. District — Thomas A. Trethewey von Prince Edward.
5. District — James A. Kemper von Madison.
6. District — James E. Jones von Henrico.
7. District — R. A. Claybrook von Northumberland.
8. District — Beverley B. Douglas v. King William.
9. District — Eppa Hunt von Prince William.
10. District — Thomas M. Jebell von Jefferson.
11. District — James W. Massie von Rockbridge.
12. District — Wm. S. Anthony von Botetourt.
13. District — Isaac B. Dunn von Washington.
14. District — John G. Newman von Kanawha.
15. District — Bedelias Kidwell von Mason.

Unser Ticket

Für den bevorstehenden Präsidenten-Wahlkampf, das wir heute zum ersten Male an die Spitze dieses Blattes stellen und das wir nach besten Kräften zu unterstützen und verpflichten fühlen, ist das der National-Demokrat, der Partei, die uns seit dem Bestehen dieses Blattes stets in ihren Reihen kämpften sah, zu der die hiesigen deutschen Stimmgeber sich seit dem Aufkommen des Know-nothings-Schwindsels mit nur sehr wenigen Ausnahmen zählten, und an der sie auch in dem bevorstehenden Wahlkampfe treulich festhalten werden.

Leider sehen wir die Demokratie dieser Republik zersplittert und in zwei Heerlager getheilt. Was diesen Bruch herbeiführte, wollen wir in späteren Artikeln beleuchten. Nehmen wir heute nur die Parteien unseres Staates ins Auge. Da finden wir die s. g. Union-Partei, die Bell und Everett auf ihr Ticket geschrieben haben, recht gute Leute; vielleicht, die aber von Abolitionisten nicht unterstützt werden können, weil dieselben einer Partei angehören und von derselben aufgestellt wurden, die früher den Namen Know-nothings führte und die nach den jetzigen Verhältnissen es für gerathener fand, den alten verhassten Namen mit einem gefälligeren und wohlklingenderen zu vertauschen. Betrachtet man aber diese neue Partei etwas genauer, so erblicken wir dieselben Leute, die uns in den Jahren 1854 und '55 die politische Gleichberechtigung rauben, die uns vorkämpfen wollten, was wir glauben und wie wir selig werden sollten. Mit ihnen können wir nichts zu schaffen haben.

Eine zweite Partei, die sich um das Banner von Douglas und Johnson scharrt, würde unsere Billigung finden, wenn wir in einem nördlichen Staat lebten. Hier aber in Virgintien sind die Aussichten für Douglas den Staat zu gewinnen so gering, daß wir uns unmöglich für ihn erklären können. Würden wir dieses thun, so hieße dieses nur indirekt für das Know-nothing-Ticket arbeiten, denn jede Stimme, die für Douglas gegeben wird, geht der National-Demokratie unseres Staates verloren und gewinnen nur dadurch die Nichtswisser, denen durch ein starrs Verfolgen dieser Politik der Sieg leicht gemacht wird.

Die dritte Partei unseres Staates ist die, die Breckinridge und Lane zu ihren Bannerträgern erwählt haben und zu der auch wir uns bekennen. In ihren Reihen finden wir Henry A. Wise, den Vertheidiger unserer Rechte und Freiheiten, den erklärten Feind der Know-nothings und Freund der Abolitionisten; in ihren Reihen finden wir alle hervorragenden Demokraten unseres Staates, die stets für die Rechte der Abolitionisten einstanden. Schon die Dankbarkeit bedingt es, daß wir uns dieser und keiner anderen Partei anschließen, denn ein erprobter Freund ist uns doppelt werth und dem deutschen Charakter ist Un dankbarkeit fremd.

Wir wollen für die Folge versuchen, die Fragen dieses Wahlkampfes zu besprechen und zu beleuchten; je ruhiger und leidenschaftsloser dieses durch die Presse und im gewöhnlichen Leben geschieht, desto segensreicher werden die Folgen sein. Wir sind seit Jahren daran gewöhnt gewesen, in der Politik die hiesigen Deutschen, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, Hand in Hand geben zu sehen. Abten wir die Ansichten Anderer, so ist der Weg zu einer Vereinigung stets angebahnt, und wir glauben deshalb schon jetzt die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die deutschen Stimmen auch bei der nächsten Wahl als ein einziges und wichtiges Ganzes in die Waagschale der hiesigen Politik fällt.

Ausland.

Neapel. Die Königin-Mutter ist mit ihren jüngeren Söhnen nach Spanien abgereist, während der Graf Aquila, ihr Vertreter, auf Befehl des Königs sich nach Frankreich einschiffte und bereits in London angekommen ist.

Wie n, 24. August. Seit einigen Tagen waren die Minister in ununterbrochener Sitzung, da sie vor Ende d. M. dem Reichsrath eine entscheidende Erklärung über die politische Reorganisation des Reiches zu geben haben. — Man fürchtet, daß die Regierung nur ungenügende Maßregeln bewilligen werde, in welchem Falle die ungarischen Mitglieder auscheiden würden. Ungarn blieb bis jetzt vollkommen ruhig, in Erwartung der Resultate der Beratungen des Reichsrathes; sollten aber die Hoffnungen der liberalen Partei nicht in Erfüllung gehen, so steht eine Stimmverweigerung in Ungarn zu erwarten. Viele ungarische Flüchtlinge, welche sich in der Wallachei aufhalten, wählen in revolutionärer Richtung. Außer andern militärischen Vorbildmaßregeln hat die Regierung bereits 15 Cavallerie-Regimenter unter dem Befehle des Gen. Benedek vereinigt.

Br emen, 18. Aug. Die Auswanderung über hier nach Amerika, ist in diesem Jahre wieder außerst lebhaft, und verspricht namentlich der heutige Termin eine „recht gute Expedition“ zu werden; auf unseren Straßen bemerkt man schon seit einigen Tagen Scharen von Fremden aus allen Ländern des deutschen Reiches. Wenn man diese Menschen betrachtet, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß es in unserm Vaterlande vieler Orten recht traurig aussehende Menschen wären diese Menschen nicht zu einem letzten verzweifelten Mittel greifen, um sich eine bessere Existenz zu erlangen. Denn zu den Abenteurern, welche nur schändliche Gewinnucht noch California treibt, gehören diese Auswanderer nicht; die überwiegende Mehrzahl gebört offenbar dem Bauernstande und dem kleinen Handwerk an. Die meisten stehen in der Blüthe ihrer Jahre, und selbst die Familienväter, die von einem Schwarme Kinder umgeben sind, von denen die jüngsten noch auf dem Arm getragen werden, sind meistens tüchtige Männer.

Berlin, 24. August. Dem Neuter'schen Bureau wird telegraphirt: „Obwohl bei der Töplitzer Conferenz eine Vereinbarung über alle schwedischen Fragen erfolgte, so ist doch gewiß, daß die Realisirung der Allianz zwischen Desterreich und Preußen von der Ausführung von Reformen in Desterreich abhängt. Der Prinz-Regent hat dem Kaiser ausdrücklich erklärt, daß Desterreich seit 1850 die Bundesacte offenbar verletzt habe, welche erklärt, daß alle Staaten des deutschen Bundes eine Repräsentativ-Verfassung erhalten sollen; wenn daher Desterreich nicht den Pfad constitutioneller Reform betrete, sei keine Hoffnung auf eine wirkliche und dauerhafte Allianz vorhanden.“

Aus Zürich wird geschrieben: Dr. Heinrich Simon aus Breslau, welcher seit 1840 hier in größter Zurückgezogenheit als Verbannter wegen Theilnahme am Frankfurter und Stuttgarter Parlament, das ihn auch in die Reichsregentschaft berief, lebte, fand vorgestern seinen Tod beim Baden im Wallensee.

Paris, 14. August, Abends. Ich komme soeben aus der Franziskanerkirche, wo ich der Trauung der jungen reizenden Gräfin Ilona Bathanyai, Tochter des am 6. October 1849 hingerichteten königl. ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Ludwig Bathanyai, mit dem ichönen jungen Grafen Bela Keglevich, Bruder des vormaligen königl. Schatzmeisters, teilzuhaben habe. Trotz einer ungeheuren Hitze waren doch über 5000 Menschen in der Kirche während über 10,000 außerhalb derselben versammelt waren, um die Tochter des unglücklichen Opfers der österreichischen Politik bei ihrem Gange zum Traualtar zu sehen. Tausendstimmige Gesänge wurden der hohen Comtesse zugerufen, als sie am Arme ihres Gatten die Kirche verließ, während der weibliche Theil des Publikums zu Thränen gerührt war, als er der Mutter der Braut ansah; die Stöße des geliebten Gatten fehlte ihr, der Arm ihres geliebten Vaters, des Grafen Rich, stützte sie. Diese Frau übte einen elektrischen Eindruck auf das Publikum aus, so oft sie sich öffentlich sehen läßt; man fühlt ihre Leiden und Freuden nach, denn der Verlust, den sie durch den gewaltsamen Tod ihres Gatten erlitten, ist ein Verlust für die ganze Nation.

Paris, 25. Aug. Die Aussicht über den kaiserlichen Prinzen ist für die Dauer der Abwesenheit des Kaisers dem Marschall Vaillant anvertraut worden.

Neueste Nachrichten. Die Direktoren des „Great Eastern“ haben beschlossen, das Schiff am 11. October wieder nach New-York abgehen zu lassen. Es wurde gesagt, daß Victor Emanuel einen Brief an Napoleon geschrieben hat, worin er sich dahin ausdrückt, daß die nationalen Gefühle der Italiener nicht länger zu zügeln seien. Er müsse sich entweder an die Spitze stellen oder Befehl laufen, seinen Thron zu verlieren. Die „London Post“ sagt, die neapolitanische Regierung habe Garibaldi die Besetzung des Landes angetragen, um Blutvergießen in der Hauptstadt zu verhindern. Die Journale in Genua berichten, daß in einem Kriegsrathe zu Neapel beschlossen wurde, dem Könige anzurathen, das Land zu verlassen, und daß die neapolitanischen Land- und Seesoldaten eine Masse ihre Entlassung gefordert hätten.

Die Erde in Polen ist sehr schlecht ausgefallen.

Es wird gesagt, Napoleon werde 2 weitere Jovauen-Regimenter bilden lassen.

In Ungarn wächst die Unzufriedenheit und es bereitet dieselbe eine lebhaftere revolutionäre Agitation.

General Benedek, Gen.-Comde von Ungarn, hat um seine Entlassung von diesem Posten nachgedacht.

Im Kirchenstaate ist ebenfalls Alles unruhig. Eine von der päpstlichen Regierung als Verstärkung nach Benevento gesandte Truppenabtheilung wurde aus dieser Stadt hinausgetrieben und zum Rückzuge gezwungen.

Inland.

Ueber die schreckliche Katastrophe auf dem Michigan-See theilen wir noch Folgendes mit:

Ausgabe des Clerks des Dampfers: „Abends halb 12 Uhr fuhr die „Lady Elgin“, aus dem Hafen von Chicago nach dem Lake Superior ab. Unter den Passagieren war auch die Untergarde von Milwaukee, welche einen Theil der 260 Ausflügler aus besagter Stadt bildeten. Heute Morgen gegen halb 3 Uhr stieß der Schooner „Augusta“ von Dewore mit der „Lady Elgin“, ungefähr 10 Meilen von der Küste, zusammen. Er traf den Dampfer in der Mitte an der Öffnung für die Kaminanlage an der Backbordseite. Sofort trennten sich die beiden Schiffe, und die „Augusta“ trieb in der Dunkelheit dahin. Im Augenblicke des Zusammenstoßes ergabte man sich noch mit Muffel und Tanz in der vordern Kajüte; einen Augenblick nach dem Knack der Collision war Alles still, und binnen einer halben Stunde war der Dampfer unter dem Wasser verschwunden.“

„Ich ging durch die Kajüte. Die Damen waren blaß wie der Tod und sprachen kein Wort; man hörte kein Jammern, keinen Schrei, keinen Laut; nur das Zischen des Dampfes und das Geräusch der hegenden See war hörbar. Warum sich der Gefahr nicht vollkommen bewußt oder hatte die gräßliche Lage sie sprachlos gemacht, — ich weiß es nicht. Ein Boot wurde eiligst herabgelassen, um auf der Backbordseite der See zu untersuchen. In dem Boote gebieten zwei Ruder, aber gerade ist keine Seele. Jemand in Besitz des einen, und wir waren außer Stande, das Boot zu regieren. Einmal erreichten wir glücklich das Ufer, wurden aber schnell fortgerissen und bei Winnet'a an den Strand geschleudert. Jetzt waren nur noch 2 Boote auf dem Dampfer. In dem einen retteten sich 13 Personen. In dem andern erreichten von 8 nur 4 die Küste lebendig; die andern 4 ertranken am Strande.“

„Die ich den Dampfer verließ, hatte die Maschine zu arbeiten aufgehört, weil die Feuer ausgelöscht. Der Wind ging so stark, daß die Boote und Trümmer des Bracks den See hinaufgetrieben wurden in der Richtung von Winnet'a. Als ich am Strande hoffnungslos auf den im Boote zurückgelegten Weg zurückblickte, konnte ich beim Grauen des Tages Gegenstände auf dem Wasser treiben sehen, und biweilen war es mir, als erblickte ich menschliche Wesen im Kampfe mit den Wogen.“

H. G. Clary, Clerk auf „Lady Elgin.“

Ausgabe des Capitän Malot vom Schooner „Augusta.“

„Als ich zuerst die Lichter des Dampfers erblickte, glaubte ich sie 1/2 Meile entfernt; wir segelten nordöstlich, es regnete gerade sehr stark. Wir steuerten in dieser Richtung fort, bis wir eine Collision für wahrscheinlich hielten und den Course änderten.“

„Zwei oder drei Minuten später stießen wir mit dem Dampfer zusammen, den wir gerade hinter dem Kamin auf der Backbordseite trafen. Der Dampfer steuerte in seinem Course fort, die Maschine trieb in vollem Gange, die „Augusta“ fuhr eine Minute lang neben ihm weiter, bis sie auseinander kamen.“

„Die „Augusta“ wurde von einer ungeheuren Welle getroffen und verlor die Steyer und den Ruderbaum. Es gelang uns, vor dem Wiate zu segeln und nach dem Lande zu steuern, und 5 Minuten nach dem Zusammenstoß kam uns der Dampfer außer Sicht.“

Ausgabe des 2. Steuermanns des Dampfers. „Halb drei Uhr kam eine Bö über den Dampfer; 5 Minuten nachher sah ich die Lichter des Schooners. Ich schrie demselben laut zu; aber Niemand achtete auf mein Rufen anmerken. Das Fahrzeug traf die „Lady Elgin“ gerade hinter dem Kamin und durchbrach die Brüstung, drang in die Kajüte und verlegte den Kamin.“

„Ein merkwürdiger Fall — wenn wahr. Charles Clark in Bolton, Saratoga Co., New-York, war vor ungefähr 2 Jahren beschäftigt, einen Bienenstock in Ordnung zu bringen, wobei er von einer Biene in das linke Ohr gestochen wurde, welches sogleich anschwellte und ihm die größten Schmerzen verursachte. Nach kurzer Zeit vergingen die Schmerzen, hatten aber eine bemerkliche Taubheit zur Folge, die zuweilen mit Ohrenbräunen und einem unangenehmen sonderbaren Gefühl im Kopfe verbunden war. Am vergangenen Dienstag machte Dr. Maine in Bolton eine Examination des Ohrs, operirte es und brachte daraus eine ausgewaschene natürlich geformte Biene hervor, die darin 2 Jahre verborgen gewesen.“

— Ein winziges Census-Item. Der Census-

mann in Searport, Me., fand ein 13jähriges Mädchen, welches die Mutter eines 10 Monate alten Kindes war.“

lokales.

Mayor's Court. Darfassen Schinnault, der betrunken auf dem Seitenwege liegend gefunden wurde und der sich auch noch an dem Nachbächter vergrißfen hatte, wurde unter \$100 Bürgschaft gestellt.

Anna, eine Sklavin, erlitten unter der Anklage vor der Court, von Sally Norman eine Partie Kleider gestohlen zu haben.

M. G. Poncet wurde unter \$200 Bürgschaft gestellt, weil er Drohungen gegen Wm. McParr ausgeprochen hatte.

Joseph G. Walts mußte \$5 Strafe zahlen weil er die Straßentritte vor seinem Hause versperret hatte.

Pearson und Newell, die Nachts ihre Kellerthür offen gelassen, mußten \$3 Strafe zahlen.

John Miller, der gedroht hatte, seine Frau erschließen zu wollen, wurde von dieser Anklage entbunden.

Joseph H. Crenshaw, der John D. Askew, den Steuermann eines Canalbootes, geschossen hatte, in der Absicht denselben zu tödten, hatte ein vorläufiges Verbö zu bestehen, das wegen fortgesetzt werden soll. Crenshaw, der Häßer au dem Boot hatte, wollte in den unteren Raum desselben steigen. Der Steuermann wollte dieses nicht erlauben, und als Crenshaw nichts nach diesem Verbote frag und doch hinab ging, sagte Ersterer: „Das könnte nur ein Verd — Schurke thun.“ — Crenshaw verlangte hierauf Zurücknahme dieser Verleumdung, und als Askew dieses nicht that, zog er ein Pistol hervor und schlug damit nach ihm. Als sich Askew dann zur Wehre setzen wollte, drückte er das Pistol auf ihn ab, und jagte ihm eine weiße Kugel in den Leib, als er das Boot verließ. Bürgschaft wurde für Crenshaw nicht angenommen.

Bekanntmachungen.

Ein Mädchen, das Kochen, Waschen und Nähen kann, sin' et sogleich einen guten Platz in einer kleinen amerikanischen Familie. Nachfragen bei Schaffer u. Waddill, Franklinstraße nahe der 17ten.

Nach Bremen!

Das A. No. 1 Schiff „Elena“, Capt. Kublmann, welches in City Point in Ladung liegt und schnell expedirt werden wird, kann einige Passagiere in 1. und 2. Kajüte nach Bremen nehmen.

Wegen Preis u. wird Auskunft gegeben von Schär, Söhne u. Co., Cary Street.

M. G. Delarue

führt stets ein großes Lager des besten Lagerbiers und Porters beim Hof, welches er seinen geübten Kundschaft in allen Theilen der Stadt zum billigen Marktpreise frei ins Haus liefert. Sogleich macht derselbe das gedrehte Publikum darauf aufmerksam, daß er Lagerbier, Ale und Porter für Wirtschaften und zum Familiengebrauch auf Flaschen abgibt, die er zu jeder beliebigen Quantität ohne weitere Preisveränderung ins Haus abgibt. Bei Nachfragen, in einem Stroh 7te Straße zwischen Broad und Bower hinterlassen, werden pünktlich ausgeführt. M. G. Delarue.

Einige Boarders

finden noch einen guten Tisch und freundliche Zimmer im New-Market Hotel bei Stadthofers n. 5 Angler.

A. JUDSON CRANE,

Advocat und öffentlicher Gerichtsamwalt, Office: 11te Straße, zwischen Main u. Bankstr.

HAWES R. SUTTON,

Gerichtsamwalt und öffentlicher Notar. Practicant an den Gerichten der Stadt Richmond und den Comices von Henrico und Woodland. Derselbe ist zugleich ein Commissioner der Court of Claims, der Ver. Staaten. Office: Ecke Bank und 11te Straße. Va. Richmond

French Millinery!

Madame Son, No. 55 Main-Street, ertheilt soeben ein neues Assortiment von Hüten, Band und Mützen, ferner eine große Auswahl von Kopfschmücken und Dress-Caps, den Damen besonders zu empfehlen, welche die Springs besuchen. Alle diese Waaren verkauft zu außerordentlich billigen Preisen. Madame Son, No. 55 Mainstr.

Dieses Geschäft ist Samstag und Sonntag geschlossen.

Sieben erhalten 500 Boren Drangen, 250 Boren Citronen, frische Pfannnen, 1, 2 und 6 Pfund Boren Rosinen und Feigen, sowie auch süßen Limburger Käse und Sardines. Billy zu verkaufen an Wiederverkäufer bei N. A. Myers, 232 Broadstr., zwischen der 3ten und 4ten Straße.

Boarders

innen bei Unterzeichnetem stets freundliche Zimmer und gute Kost erhalten. Auch stehen einige Zimmer an ledige Herren zu vermieten bei John Marrausen, Agt., am Neuen Markt.

F. W. Lintemann,

Uhrmacher und Goldarbeiter, Broadstraße, zwischen der 5. und 6. Meinen Freunden und dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich an obigen Plage einen Uhren- und Jewellery-Stores eröffnet habe, woselbst ich eine große Auswahl der geschmackvollsten in dieses Geschäft einschlagende Artikel führe, deren Güte garantirt und dieselben zu außerordentlich billigen Preisen verkaufe. Reparaturen jeder Art werden schnell und billigt besorgt.